

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

am 9. November 2013 ist, im Alter von 65 Jahren und gerade erst in den Ruhestand getreten, Christoph Daxelmüller verstorben, zuvor Inhaber des Lehrstuhls für Europäische Ethnologie / Volkskunde an der Universität Würzburg. Ihm widmen wir das erste Heft der Zeitschrift „Alltag – Kultur – Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie“.

Zu den wissenschaftlichen Traditionen unseres Faches gehört unter anderem grenzüberschreitendes Forschen. Es geschieht gleichermaßen in historischer wie in gegenwartsbezogener Ausrichtung, was eine spezielle Kompetenz, ein gewissermaßen kulturelles Kapital desselben darstellt. Die Alltags-Kultur-Wissenschaft Volkskunde versteht sich nicht nur in den deutschsprachigen Ländern in verstärktem Maße als Europäische Ethnologie. Damit signalisiert sie, dass sie nicht mehr den Selbstbeschränkungen einer Untersuchung primär einheimischer Verhältnisse unterliegt, sondern gerade angesichts des intensivierten gesamteuropäischen Annäherungsgeschehens Beiträge zur Erkundung der Kulturbeziehungen, der gegenseitigen Beeinflussungen sowie der dazugehörigen Vermittlungsprozesse liefert. Das damit verbundene Verständnis von Europa als Einheit in der kulturellen Vielfalt sorgt dafür, dass sich das Fach verstärkt auf die Reflexion thematischer, konzeptioneller, theoretischer und methodologischer Konzepte konzentriert, dies in einer breit angelegten Perspektive. Kultur wird dabei als Ensemble von menschlichen Handlungen und Fähigkeiten verstanden, von dazugehörigen Mustern, Bewertungen und Bedeutungen.

Wir untersuchen Alltagskulturen und Lebenswelten; wir erkunden Vorstellungen von Fremdem und Eigenem; wir befassen uns mit Identitäten und Lebensstilen, mit Religiosität und Spiritualität, mit Wissenskulturen und Alltagsdingen sowie mit kulturellen Institutionen – um nur einige wenige Forschungsfelder zu benennen. Wir richten dabei den Blick auf kulturelle Entwicklungen in Europa, genauer gesagt: in Würzburg und der dazugehörigen Region, in Unterfranken und den anderen fränkischen Bezirken, in ganz Bayern, in Deutschland und in seinen Nachbarländern. Nicht in Vergessenheit geraten sollten dabei unsere Sichtweisen auf außereuropäische, aber europäisch geprägte sowie, umgekehrt, auf europäische, jedoch außereuropäisch beeinflusste Welten. Das, was man Internationalisierung des kulturwissenschaftlichen Blicks nennen könnte, ist weder „chic“ noch „cool“, sondern ein Referenzrahmen, an dem wir uns in voller Breite und Tiefe orientieren müssen, wenn wir das in der Fachbezeichnung aufscheinende Adjektiv „europäisch“ ernst nehmen wollen.

Im Jahr 2003 habe ich im Münchner Siemens Forum eine ausgesprochen verlockend klingende Ausstellung besucht. „Move on“ hieß der Titel, „Der bewegte Mensch“ der Untertitel. Ungeachtet dessen, dass diese Schau ein eher einseitiges, auf die Verkehrsentwicklung bezogenes Konzept von Bewegung oder Mobilität vertreten hat, ist mir der auf eine weiße Wand im Eingangsbereich gemalte Leitspruch des französischen Mathematikers und Philosophen Blaise Pascal aus dem Jahr 1650 in Erinnerung geblieben: „Das ganze Elend kommt daher, dass die Menschen nicht zu Hause bleiben“.

Ich selbst empfinde es keineswegs als „Elend“, nicht zu Hause im bayerischen Süden geblieben zu sein, sondern im Spätsommer 2013 die Herausforderung angenommen zu haben, für einige Jahre den oben genannten Lehrstuhl hier in Würzburg zu besetzen. Denn das heißt konkret: mit hoch motivierten Kolleginnen und Kollegen dankenswerterweise zusammen arbeiten zu können, Forschungskolloquien zu veranstalten und, nicht zuletzt, ein vorübergehend ruhendes Periodikum wieder aufleben zu lassen, dies ab sofort als im jährlichen Rhythmus erscheinende Zeitschrift mit Aufsätzen, Berichten sowie Rezensionen.

Hoffend, dass unser Projekt als fertiges Produkt Ihr Interesse findet, lade ich Sie zur aktiven Mitarbeit ein und bin mit vielem Dank und den besten Grüßen

Ihr Burkhardt Lauterbach